

ZWISCHEN KONSENS UND ZERWÜRFNIS

OPPOSITIONELLE IRANER:INNEN IN DER SCHWEIZ

Im Herbst 2022 wurde die 22-jährige kurdische Iranerin Jina Mahsa Amini aufgrund ihres angeblich nicht korrekt getragenen Kopftuches von der iranischen Sittenpolizei gewaltsam aufgegriffen und erlag kurze Zeit später ihren Verletzungen.

Ihr Tod löste eine landesweite Protestbewegung aus, die unter dem Slogan „Frau, Leben, Freiheit“ einen Regimewechsel forderte.

In der ganzen Welt schlossen sich Exiliraner:innen zusammen, um die Stimme der iranischen Bevölkerung nach aussen zu tragen – auch in der Schweiz.

Trotz des gemeinsamen Zieles aber traten nach und nach Konflikte innerhalb der iranischen Exilopposition auf.

Fragestellung:

Methodik:

Die Hauptquellen meiner Arbeit bilden neun qualitative Leitfadeninterviews mit Exiliraner:innen in der Schweiz, die in verschiedenen oppositionellen Gruppierungen aktiv sind.

Resultate:

Viele der heutigen Auseinandersetzungen haben ihre Wurzeln in der Islamischen Revolution von 1979, als die Schah-Monarchie gestürzt wurde. Bis heute bereuen viele innerhalb der Exilopposition, damals die Revolution unterstützt zu haben, und sehen in einer konstitutionellen Monarchie das beste Modell für die Zukunft Irans. Andere halten hingegen daran fest, dass der Sturz der Monarchie notwendig gewesen sei. Diese unterschiedlichen Sichtweisen auf die Revolution und die Zukunft Irans sowie tiefes Misstrauen, das durch gezielte Einflussnahme des iranischen Geheimdienstes weiter geschürt wird, erschweren ein geeintes Vorgehen.

Autorin: Kimiya Domenig

Betreuerin: Sabine Lippuner

Warum arbeiten oppositionelle Gruppierungen der iranischen Diaspora in der Schweiz nicht enger zusammen?